

JANA-KATHARINA MENDE
Universität Vechta
e-mail: jana-katharina.mende@uni-vechta.de

Semantische Mehrdeutigkeit in den Vorlesungen Adam Mickiewiczs am Collège de France

Abstract

Semantic Ambiguity in Adam Mickiewicz's Parisian Lectures

This article examines the semantic ambiguity in the texts of Adam Mickiewicz's lectures at the Collège de France in Paris, 1840–1844. Polyphony and multilingualism shape the texts, which were not written by Mickiewicz himself, but created from notes taken by his audience. The first publication was a Polish translation of the French talks, followed by a German translation. The texts mould the understanding of the content as it is shown by the analysis of the notion of Messianism in the Parisian lectures. Using a comparative approach combined with historical semantics the study aims to show how multilingualism and polyphony lead to an ambiguous understanding of the texts. The article argues that every analysis that deals with the texts has to take these conditions into account. Thus the result of any examination of the text cannot be reduced to one clear definition, but contains diverse aspects of meaning in the texts. The article gives a new perspective on the way meaning is created in the texts of Adam Mickiewicz's lectures.

Keywords: messianism, polyphony, Adam Mickiewicz, Parisian lectures, multilingualism, translation, history of concepts, romanticism.

Die Vorlesungen Adam Mickiewiczs, die dieser von Dezember 1840 bis Mai 1844 am Collège de France in Paris hielt, bilden die Grundlage für eine Literaturgeschichte der slawischen Literatur und Sprache, sie führen ein ästhetisches Programm der Romantik vor und sie formulieren eine Philosophie des Messianismus. Sie funktionieren als Präsentation der Geschichte und Literatur slawischer Völker vor einem französischen Publikum, ein Plädoyer für eine moderne, tätige Literatur, ein Modell zur Konstruktion einer nationalen Identität für die polnische Emigration. So unterschiedlich die Anliegen und Funktionen der Vorlesungen sind, so vielfältig sind auch die Lesarten, mit denen diese Texte in ihrer Geschich-

te konfrontiert wurden. Als Quelle für zahlreiche Studien zur Romantik, zur Literatur und zum Messianismus Mickiewiczs sind sie ebenso produktiv wie auch vieldeutig in ihrer Erscheinung. Die Textgenese und die Textstruktur machen die Vorlesungen zu semantisch polysemen Texten, die sich einer eindeutigen Kategorisierung entziehen und nur in ihrer Mehrdeutigkeit fassbar sind. Die Mehrdeutigkeit der Texte soll in diesem Beitrag in Bezug auf die Textgenese, die Polyphonie und die Mehrsprachigkeit vorgestellt und an einem Beispiel gezeigt werden.

1 Einleitung: Die Pariser Vorlesungen als literarischer Text

Die Pariser Vorlesungen waren nie als ein einheitlicher Text gedacht. So lässt sich die komplexe Geschichte dieser Texte zusammenfassen, die ihren Ausgang in den Vorträgen von Adam Mickiewicz nehmen, die er am neugeschaffenen Lehrstuhl für slawische Literatur und Sprache des Collège de France hält. Die Kurse des neuberufenen Professors, der allerdings nur vorläufig angestellt werden kann, da es für eine richtige Berufung die französische Staatsbürgerschaft braucht, werden folgendermaßen angekündigt: „Langue et littérature slave. M. Adam Mickiewicz, chargé provisoirement du Cours, présentera une introduction à l'*Histoire littéraire des peuples slaves*, les Mardis et Vendredis, à une heure trois quarts“¹. Diese Vorträge stellten in der französischen Öffentlichkeit ein gesellschaftliches Ereignis dar; sie waren gut besucht und wurden in Zeitungen und Zeitschriften besprochen². Sie zogen ein buntes Publikum von französischen, polnischen, russischen Schriftsteller/-innen, Politikern und anderen Professoren des Collège de France an³, die eine interessierte Zuhörerschaft bildeten⁴. Zu ihnen sprach Mickiewicz über die slawischen Sprachen und Literaturen auf Französisch, einer Sprache, die er zwar fließend beherrschte, aber mit einem starken ‚ausländischen‘ Akzent sprach⁵. Seine Rede war improvisiert, er verwendete kaum Notizen und schloss damit in der Form an seine poetischen Improvisationen an⁶. Die Vorträge sind also durch die Darstellung, die Umgebung am Collège de France und durch die Situation der Vorlesung vor einem Publikum als mündliche Rede gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu können wir heute nur auf die Texte, die erhalten sind, zurückgreifen. Wie schon erwähnt, sind kaum Notizen von Mickiewicz selbst vorhanden, was daran liegt, dass er nur wenige anfertigte:

¹ J.A. Letronne, *Plakat zur Ankündigung der Kurse im Herbst 1840*, Bibliothèque du Collège de France, 16 CDF 300, Kopie eines Plakats 1840, unpag.

² Vgl. Z. Mitosek (Hg.), *Adam Mickiewicz aux yeux des Français*, textes réunis, établis et présentés avec l'introduction, commentaires, et notes par Z. Mitosek, Warszawa 1992, S. 189f.

³ Makowiecka führt eine Liste von Besuchern an, darunter Marie d'Agoult, George Sand, Fryderyk Chopin, Georg Herwegh, Jules Michelet, Edgar Quinet, Charles Saint-Beuve, Juliusz Słowacki, Aleksander Turgeniew u.a. (vgl. Z. Makowiecka, *Kronika Życia i Twórczości Mickiewicza. Mickiewicz w Collège de France. Październik 1840–maj 1844*, Warszawa 1968, S. 618–619).

⁴ Vgl. W. Weintraub, *Poeta i prorok. Rzecz o profetyzmie Mickiewicza*, Warszawa 1982, S. 346.

⁵ Vgl. *ibid.*, S. 344.

⁶ Vgl. *ibid.*

Immer sprach ich aus dem Gedächtnisse und sehr häufig ohne Notizen. Die Zuhörer verfaßten später aus ihren beiläufig nachgeschriebenen Notizen und den Stenographien die Vorlesungen und druckten sie in einer polnischen Uebersetzung. Den polnischen Text hat mein Freund Siegfried ins Deutsche übersetzt⁷.

Dieses Zitat aus dem Vorwort zur deutschen Ausgabe umreißt die komplexe Textgenese. Einige Zuhörer fertigten Mitschriften an und bestellten später professionelle Stenographen, die die Vorträge mitstenographierten⁸. Einer derjenigen, der selbst mitschrieb, war Feliks Wrotnowski, Journalist und Publizist in Paris. Er veröffentlichte die ersten Mitschriften in der Zeitschrift „Dziennik Narodowy“ und fasste diese Beiträge später in Buchform zusammen. Die erste Buchpublikation der Vorlesungen erschien also auf Polnisch unter dem Titel „Kurs drugoletni literatury sławiańskiej wykładanej w Kollegium Francuzkiem przez Adama Mickiewicza“ (1842). Aus diesen Schriften entstand die deutsche Ausgabe, zu der Mickiewicz ein Vorwort verfasste und die von Gustav Siegfried u.a. übersetzt wurde. In einem Brief an Jules Michelet, ebenfalls Professor am Collège de France, äußert sich Mickiewicz jedoch sehr skeptisch über diese Übersetzungen: „Mon cours slave vient d’être publié en **polonais**, on en imprime **la traduction allemande**. Cet ouvrage, rédigé par mes auditeurs, est très défectueux et me force de publier le plus tôt possible le texte **français**“⁹. Nach Abschluss der Kurse, nach der Beurlaubung Mickiewiczs 1844, erschienen die französischen Versionen der Vorlesungen. 1845 wurden die letzten zwei Kurse mit den Titeln „L’église officielle et le messianisme“ und „L’église officielle et le messie“ herausgegeben, danach erschienen die ersten beiden Kurse in drei Bänden. Diese französische Ausgabe bewirbt nun der Autor damit, dass sie die gelungenste unter den drei Versionen sei: „Néanmoins, le public français trouvera, dans cette édition plus de correction que dans les deux éditions, polonaise et allemande, qui l’ont précédée“¹⁰.

Die Textgenese deutet an, welche Schwierigkeiten sich in Bezug auf die Textsorte, die Autorschaft und die Einheitlichkeit und Vollständigkeit ergeben. Die Textsorte der Vorlesungsmitschrift zeichnet sich durch den Übergang von Mündlichkeit zur Schriftlichkeit und durch Fragmentarität aus. Allerdings handelt es sich bei diesen Vorlesungen weniger um universitäre Lehrveranstaltungen eines Professors, als um poetische Reflexionen zu den Themenbereichen slawische Literatur, Sprache, Slawentum und Poesie eines Dichters. Die Mitschriften zeichnen daher diese literarischen Improvisationen auf und halten sie fest. Auch nachträgliche Bearbeitungen verändern die Form der Vorlesungstexte. Neben der hybriden Textsorte ist die Autorschaft nicht klar festzulegen. Im Vorwort der deutschen Ausgabe kommentiert Mickiewicz diesen Punkt folgendermaßen: „Die eigen-

⁷ A. Mickiewicz, *Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den Jahren 1840–1842 von Adam Mickiewicz*. Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Erster Theil. Leipzig–Paris 1843a, S. VI.

⁸ Vgl. L. Płoszewski, *Uwagi o tekście* [in:] A. Mickiewicz, *Literatura słowiańska. Kurs pierwszy półrocze I*, przeł. L. Płoszewski, *Dziela*, t. VIII, Warszawa 1955, S. 363.

⁹ A. Mickiewicz, *Listy*, cz. II, *Dziela*, t. XV, Warszawa 1955, S. 595, Hervorhebungen im Text.

¹⁰ A. Mickiewicz, *Les Slaves. Cours professé au Collège de France par Adam Mickiewicz (1841–1842), et publié d’après les notes stenographiées*. Tome deuxième. *Les pays slaves et la Pologne. Histoire, Littérature et Politique*, Paris 1849b, IV.

thümliche Art, auf welche dies Werk entstanden, *dessen Verfasser ich nicht bin, doch aber der Urheber*, legt mir die Pflicht auf, einige Erläuterungs-Worte dem Publikum zu geben“¹¹. Mickiewicz als geistige Quelle der Texte ist also für ihre Entstehung, nicht jedoch für ihre (schriftliche) Entwicklung verantwortlich. Eine kollektive Autorschaft entsteht durch die Mitschreibenden, Stenographen, Übersetzer und Herausgeber, die alle inhaltlich und formal an der Gestaltung des Textes beteiligt sind. Die Verantwortung für den Text, der an die Figur des Autors gebunden ist, ist daher auf mehrere Personen verteilt, die alle auch im Text sichtbar werden. Die Übersetzungen bilden dabei eine besondere Form dieser mehrfachen Autorschaft, da es sich um Übersetzungen ohne Original bzw. nach einem mündlichen Original handelt. Der Zugang zur Quelle – den Vorträgen Mickiewiczs – ist also verschlossen, die Texte müssen in der Form, in der sie vorliegen, betrachtet und mit ihren Besonderheiten beschrieben werden. Die Auswirkungen der kollektiven Autorschaft und der Mehrsprachigkeit durch die verschiedenen Übersetzungen prägen das Verständnis der Vorlesungen. Die Texte erhalten dadurch einen hohen Grad an Mehrdeutigkeit, der schon in der literarischen Struktur der Vorlesungen angelegt ist, sich aber durch die zahlreichen Stimmen und Sprachen im Text noch verstärkt. Diese Mehrdeutigkeit kann einerseits durch den Vergleich der verschiedenen Versionen, Polnisch, Deutsch und Französisch entstehen, andererseits aber schon in einem der Texte selbst angelegt sein. Diese intratextuelle Mehrdeutigkeit wird vor allem durch die im Text vorhandene Vielstimmigkeit hergestellt.

2 Intratextuelle Mehrdeutigkeit durch Polyphonie

Die Mehrstimmigkeit der Vorlesungen geht über die von Bachtin für die Romane Dostojewskijs beschriebene Polyphonie hinaus¹². Zum einen handelt es sich bei den Vorlesungstexten zumindest strenggenommen nicht um Literatur, sondern um eine nicht-literarische Textsorte, die hier allerdings poetische Qualitäten aufweist. Zum anderen lässt sich die Polyphonie der Vorlesungen nicht nur in Bezug auf den Gesamttext, sondern schon in der Einzelaussage antreffen. Dieses Konzept von Mehrstimmigkeit geht auf die Studien der skandinavischen Forschungsgruppe ScaPoLine zurück, die Polyphonie als allgemeines Phänomen nicht nur in literarischen Texten beschreiben¹³. Die Polyphonie in den Vorlesungen kann dabei auf der paratextuellen, intratextuellen und intertextuellen Ebene beschrieben werden¹⁴.

Die paratextuelle Polyphonie entsteht durch die Personen, die als Übersetzer, Herausgeber, Bearbeiter in den Paratexten sichtbar werden und damit ver-

¹¹ A. Mickiewicz, op. cit., 1843a, V, Hervorhebung von mir, JKM.

¹² M.M. Bachtin, *Probleme der Poetik Dostojewskijs*, München 1971, S. 10.

¹³ Vgl. H. Nølke, K. Fløttum, C. Norén, *ScaPoLine. La théorie scandinave de la polyphonie linguistique*, Paris 2004, S. 13f.

¹⁴ Unter Paratext verstehe ich dabei nach Genette Titel, Untertitel, Vorworte usw., kurz alle Texte im Buch, die nicht zum Vorlesungstext gehören (vgl. G. Genette, *Palimpsestes. La littérature au second degré*, Paris 1982, S. 10).

antwortlich für die Präsentation der Vorlesungstexte sind. Polyphonie existiert durch die Präsentation fremder Rede durch eine andere Stimme im Text¹⁵. Im einfachsten Falle handelt es sich dabei um den Autor, der einen fiktionalen oder nicht-fiktionalen Text präsentiert, der von ihm/ihr selbst verfasst wurde. Hier jedoch ist die Situation komplizierter. Im Falle der französischen Ausgabe, die immerhin von Mickiewicz als korrekteste bezeichnet wurde, handelt es sich um einen Text, der von verschiedenen Mitschreibenden und Stenographen angefertigt wurde und den die Herausgeber und Mickiewicz im Nachhinein bearbeiteten. Mickiewicz, der auf dem Titelblatt als Autor genannt wird, fungiert hier gemeinsam mit anderen als Bearbeiter eines Textes, den er nicht selbst geschrieben hat. Als solche sind diese Figuren als Konstruktionsinstanzen zu verstehen, die den Vorlesungstext darstellen und damit für die Aussage verantwortlich sind: „Le locuteur-en-tant-que-constructeur [...] assume la responsabilité de l'énonciation“¹⁶. Diese Konstruktionsinstanz spricht also nicht, um die eigene Rede darzustellen, sondern um einen fremden Text zu repräsentieren. Sie können in Bezug auf die Vorlesungen als Gruppe gedacht werden; im Falle der polnischen und deutschen Übersetzung gehören außerdem die Übersetzer, Feliks Wrotnowski, und Gustav Siegfried dazu¹⁷. Sie präsentieren ebenfalls den Text und werden teilweise auch im Paratext genannt. Siegfried wird etwa durch ein Vorwort „Einige Worte des Uebersetzers“ in der deutschen Ausgabe sichtbar¹⁸. Eine textuelle Konstruktionsinstanz muss aber nicht unbedingt durch einen Eigennamen identifizierbar sein. Feliks Wrotnowski wird z.B. in der ersten Ausgabe der polnischen Übersetzung nicht genannt¹⁹, seine Anwesenheit im Text ist aber trotzdem spürbar: er ist derjenige, der die polnische Sprache verwendet. Die polnische Sprache markiert also die Anwesenheit der Konstruktionsinstanz Wrotnowski. Noch latenter ist die Anwesenheit der Stenographen, die nur dadurch bemerkt werden können, dass es extratextuelle Informationen zur Entstehung der Texte gibt.

Mickiewicz als Konstruktionsinstanz dominiert die Vorlesungstexte. Er wird im Titel als Autor genannt und kommt im Vorwort der deutschen und französischen Ausgabe vor, wo er durch das Personalpronomen *je/ich* repräsentiert wird. Dennoch müssen auch die Übersetzer, Herausgeber und Mitschreiber als Konstruktionsinstanzen berücksichtigt werden, wodurch sich eine Mehrstimmigkeit

¹⁵ Vgl. M.M. Bachtin, *Die Ästhetik des Wortes*, Hrsg. v. R. Grübel, Frankfurt am Main 1979, S. 192f., und H. Nölke, K. Fløttum, C. Norén, op. cit., S. 57f.

¹⁶ H. Nölke, K. Fløttum, C. Norén, op. cit., S. 30.

¹⁷ Man kann daher sogar von einer Hyperautorschaft in diesem Zusammenhang sprechen, die die verschiedenen Autoren bzw. Textkonstrukteure miteinander vernetzt: „Hyper-authorship is a paradigmatic variety of authors working within the confines of one (allegedly one) human entity. A hyper-author relates to an author as a hypertext relates to a text“ (M. Epstein, *Hyper-Authorship: The Case of Araki Yasusada. rhizomes.01*, <http://www.rhizomes.net/issue1/misha.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2015, 2000, S. 9).

¹⁸ Vgl. A. Mickiewicz, op. cit., 1843a, S. IX–X.

¹⁹ Erst in der dritten Ausgabe, 1865, verfasst Wrotnowski ein umfangreiches Vorwort und steht als Übersetzer im Untertitel (vgl. F. Wrotnowski, *Tłumacz do Wydawcy* [in:] A. Mickiewicz, *Literatura słowiańska: wykładana w Kolegium francuzkiem przez Adama Mickiewicza*. Tłumaczenie Felixa Wrotnowskiego. Rok pierwszy 1840–1841, Poznań 1865, S. V–XXXVII).

im Paratext ergibt. Das führt zu einer mehrstimmigen Präsentation der Vorlesungstexte, die durch das Vorwort, die Kapitelgliederung, die Zwischenüberschriften, die Gliederung, Setzung und Verschriftlichung des Textes eingeführt werden und damit repräsentierte Rede sind.

Diese Repräsentation führt zur intratextuellen Ebene von Polyphonie. Hier treten die Stimmen der Sprecher im Text nur durch die paratextuellen Konstruktionsinstanzen vermittelt auf. Diese Ebene der Mehrstimmigkeit zeigt sich also innerhalb des Vorlesungstextes. Wieder taucht das Personalpronomen *je* bzw. *ich* auf, im polnischen Text verweist die Verbendung auf die 1. Person Singular. Mit der 1. Person Singular wird wie im Paratext auch auf Mickiewicz verwiesen. Allerdings handelt es sich hier um eine andere Form der Darstellung. Im Paratext (und damit im Bereich der paratextuellen Polyphonie) bezieht sich Mickiewicz als Konstruktionsinstanz auf sich selbst. Innerhalb des Vorlesungstextes wird Mickiewicz nur dargestellt. Es handelt sich also um eine textuelle Konstruktion, die denselben Namen trägt, aber abgeleitet ist und als Figur im Text von anderen beschrieben wird. Diese intratextuelle Form von Mickiewicz markiere ich daher graphisch, um sie von der paratextuellen Form zu unterscheiden und kennzeichne sie durch Kapitälchen: MICKIEWICZ²⁰. In dieser Form spricht MICKIEWICZ nun die Vorträge, die in den Vorlesungen dargestellt sind. ScaPoLine nennt das einen „locuteur représenté“²¹, also eine repräsentierte Sprechinstanz. MICKIEWICZ erscheint damit im Text als eine Art Ich-Erzähler, als autodiegetische Erzählinstanz, die durch den Eigennamen und das Personalpronomen *je/ich* bzw. die Verbendung konstruiert wird und außerdem sehr leicht mit der gleichnamigen Konstruktionsinstanz im Paratext verwechselt werden kann. Der Grad der Vermitteltheit unterscheidet diese beiden Instanzen jedoch. Die Vermitteltheit, also der Grad der Repräsentation eines Textes bzw. eines Sprechers, zeigt sich besonders gut an einer Stelle der Vorlesungen, die nicht in der 1. Pers. Singular verfasst ist. Vielleicht aufgrund mangelnder Notizen findet sich im polnischen Text ein Abschnitt, die den Text als indirekte erzählte Rede präsentiert und Mickiewicz mit der 3. Pers. Sing. einführt: „P[an]. Mickiewicz otwierając kurs swój w Kollegium Francuzkiém oświadczył na wstępie wdzięczność słuchaczom przeszłorocznym“²². Der Name *Mickiewicz* wird im Text genannt, die Verbendung von *oświadczył* zeigt die 3. Person Singular an. Hier wird MICKIEWICZ also ganz deutlich als repräsentierte Figur in einem Bericht über den Vortrag am Collège de France beschrieben. Auch die Verwendung des perfektiven Aspekts des Verbs (*oświadczyć*) zeigt die Abgeschlossenheit des Berichts. Die meisten anderen Textteile bzw. der ganze französische Text sind im Präsens gehalten, wodurch der Vortragscharakter und die scheinbare Unvermitteltheit im Text unterstrichen werden. Der französische

²⁰ Diese Markierung übernehme ich aus der historischen Semantik, in der textuelle Begriffe und Konzepte auf diese Weise gekennzeichnet werden (vgl. J.A. Bär, *Hermeneutische Linguistik. Theorie und Praxis grammatisch-semantischer Interpretation. Grundzüge einer Systematik des Verstehens*, Berlin u.a. 2015, S. 175).

²¹ H. Nölke, K. Fløttum, C. Norén, op. cit., S. 57.

²² A. Mickiewicz, *Kurs drugoletni (1841–1842) literatury sławiańskiej wykładanej w Kollegium Francuzkiem przez Adama Mickiewicza*, Paris 1842, S. 1.

Text unterscheidet sich hier klar von der polnischen und deutschen Fassung. In den französischen Vorlesungsschriften erscheint MICKIEWICZ als unvermittelter Sprecher, der zu der Leserschaft spricht. Diese Stelle erscheint im Text daher in direkter Rede: „Messieurs, Permettez-moi, en commençant cette année scolaire, de m’acquitter d’une dette de reconnaissance envers cette fraction de mon auditoire qui vint l’année dernière assister à mon cours“²³. Die Repräsentation, die an dieser Stelle ja dennoch vorhanden ist, wird versteckt und zugunsten einer größeren Präsenz von MICKIEWICZ im Text abgeschwächt. Die Polyphonie entsteht hier daher unsichtbar durch die Stimme des repräsentierten Sprechers, MICKIEWICZ, und der Konstruktionsinstanzen, die diese Rede präsentieren – im Falle der französischen Vorlesungen sind das etwa die Mitschreibenden, die den Originallaut der Rede in ihrer eigenen Notation aufgeschrieben haben, die Herausgeber, die die Kapitelüberschriften, das Inhaltsverzeichnis und den Titel festgelegt haben und Adam Mickiewicz, der im Nachhinein noch Veränderungen vorgenommen hat. Die Mehrstimmigkeit, die nur durch eine genaue Analyse der Textstellen überhaupt erkennbar wird, ist nach der Theorie von ScaPoLine eine „polyphonie dissimulée“²⁴, die nicht direkt sichtbar ist. Die Verschriftlichung in Form der direkten Rede im Präsens mit einem Ich-Erzähler soll hier die Redesituation im Vortrag nachahmen. Die Aufdeckung der Polyphonie hilft an dieser Stelle jedoch die Textualitätskriterien der Schriften zu hinterfragen, die teilweise Bezüge zwischen Kontext (Vorträge am Collège de France), Paratext (Mickiewicz als Autor) und Text der Vorlesungen selbst herstellen, die jedoch durch die Schriften nicht gegeben sind. Die Sichtbarmachung der intratextuellen Polyphonie hilft hier die verschiedenen semantischen Mehrdeutigkeiten im Text zu verstehen.

Diese Mehrdeutigkeiten werden durch die intertextuelle Dimension von Polyphonie verstärkt, die die zwei anderen Formen ergänzt. Die intertextuelle Form von Polyphonie ergibt sich aus der Textsorte der Vorlesungen über die Literatur, deren Thema es notwendig macht, zahlreiche andere literarische Werke zu zitieren. Diese Zitate bringen wiederum die Stimmen der Autoren dieser Werke in den Vorlesungstext. Allerdings sind auch diese Stimmen nicht unvermittelt: die Auswahl der Textstellen, die Übersetzung der russischen, polnischen, tschechischen u.a. Zitate und die Änderungen in diesen Übertragungen machen die Zitate zu polyphonen Knotenpunkten im Text, in denen verschiedene Stimmen zusammenlaufen. Intertextuell ist diese Form von Polyphonie deshalb, weil sie sich aus dem Verweis, meist in Form eines Zitats, auf andere Texte ergibt. Besonders stark ist diese Form in der französischen und deutschen Fassung der Vorlesungen – in der polnischen Version wurde häufig statt einer Rückübersetzung das ursprünglich polnische Original verwendet.

²³ A. Mickiewicz, *Les Slaves: Cours professé au Collège de France, par Adam Mickiewicz (1842), et publié d’après les notes stenographiées*. Tome troisième. *La Pologne et le Messianisme. Histoire, Littérature et Philosophie*, Paris 1849c, S. 299.

²⁴ H. Nölke, K. Fløttum, C. Norén, op. cit., S. 64.

Ein besonders einprägsames Beispiel, das auch in der Forschung schon häufiger thematisiert wurde²⁵, ist ein Zitat aus dem letzten Vortrag am 28. Mai 1844. Hier behauptet der repräsentierte Sprecher MICKIEWICZ sich selbst zu zitieren – der Verweis gilt dem dritten Teil der *Dziady*, deren 5. Szene hier als intertextueller Bezug genannt wird. Tatsächlich unterscheidet sich das Zitat deutlich von den Versen im Drama, da es in eine französische Prosaform übersetzt und inhaltlich stark verändert wird²⁶. Diese Veränderung hat die Funktion, den Text stärker in den Kontext einzugliedern, der eine ähnliche sprachliche Form hat. Dadurch wird die Grenze zwischen literarischem Zitat und (nicht-)literarischem Kontext, also der Textumgebung, in der sich das Zitat befindet, geöffnet. Das literarische Zitat kann als Teil des Vorlesungstextes gelesen werden. Hier kommen also neben der Stimme des Sprechers MICKIEWICZ, der von verschiedenen Konstruktionsinstanzen repräsentiert wird, die Stimme Piotrs aus dem Drama und die Stimme des Dichters Mickiewicz hinzu. Die Polyphonie geht damit über den Vorlesungstext hinaus und wird intertextuell erweitert. Diese Formen der Mehrstimmigkeit prägen die Mehrdeutigkeit des Textes, der je nach Stimme unterschiedlich gelesen werden muss. Denkt man das Textkorpus als Diskurs, so betonen die jeweiligen Stimmen unterschiedliche Diskurslinien. Es ist also ein Missverständnis, den Text als vorgetragenen Monolog zu lesen, der von einer Person gesprochen wird. Der Text geht auch über den Dialog mit dem Publikum hinaus²⁷ und wird zu einem polyphonen Stimmengemisch. Je nach Erkenntnisinteresse können diese unterschiedlichen Stimmen auch unterschiedliche Perspektiven auf die Gegenstände des Textes aufzeigen. Dazu ist es jedoch nötig, die Texte nicht nur intratextuell, sondern auch aufeinander bezogen zu betrachten, wie es gerade schon in Bezug auf die Polyphonie geschehen ist. Die intratextuelle Form der Mehrdeutigkeit wird also durch eine intertextuelle Ebene erweitert. Diese Ebene verbindet die Konzepte von Mehrstimmigkeit und Mehrsprachigkeit miteinander, die eine weitere Ursache für die Mehrdeutigkeit in den Texten darstellt.

3 Intertextuelle Mehrdeutigkeit durch Mehrsprachigkeit

Die textuelle Mehrsprachigkeit der Vorlesungen entsteht durch intertextuelle Verbindungen zwischen Texten in unterschiedlichen Sprachen. Die textuelle Mehrsprachigkeit als Anwesenheit mehrerer Sprachen in einem Text oder als diskursive Form von mehreren Texten in unterschiedlichen Sprachen, die sich aber aufeinander beziehen, ist immer von gesellschaftlicher und individueller Mehrsprachigkeit abhängig. Gesellschaftlich kann bestenfalls von einer latenten Mehrsprachigkeit ausgegangen werden, da die Vorlesungen im Paris des 19.

²⁵ Siehe hierzu W. Weintraub, *Mickiewicz – mistyczny polityk i inne studia o poecie*, Hg. v. Z. Stefanowska, Warszawa 1998, S. 123, und Z. Stefanowska, *Literatura w Literaturze Słowiańskiej* [in:] R. Fieguth (Hg.), *Adam Mickiewicz. Kontext und Wirkung; contexte et rayonnement*; Materialien der Mickiewicz-Konferenz in Freiburg/Schweiz 14.–17. Januar 1998. Freiburg, Schweiz 1999, S. 219–233.

²⁶ A. Mickiewicz, *L'Église officielle et le Messie par Adam Mickiewicz*, II, Paris 1845, S. 296.

²⁷ Kasperski fasst die Vorlesungen als Dialoge auf und beschreibt ihre Form in Hinblick auf die Dialogizität (vgl. E. Kasperski, *Dialog i dialogizm. Idee, formy, tradycje*, Warszawa 1994, S. 86).

Jahrhunderts auf Französisch für ein weitgehend französischsprachiges Publikum gehalten wurden. Das Publikum war jedoch, insofern es auch aus polnischen, russischen oder ungarischen Emigrant/innen bestand, häufig zwei- oder mehrsprachig²⁸. Der gesellschaftlichen Einsprachigkeit des Französischen stand also individuelle Mehrsprachigkeit gegenüber, für die auch Adam Mickiewicz ein gutes Beispiel ist. Er las in mehreren europäischen Sprachen und nutzte seine Französischkenntnisse schon in Russland für poetische Improvisationen vor einem russischen Publikum²⁹. Dennoch weist er in den Vorlesungen auf seine Stellung als Nicht-Muttersprachler explizit hin: „Je suis étranger, Messieurs, et cependant il faut que je m’exprime dans une langue qui n’a rien de commun dans son origine, dans ses formes, dans son caractère, avec celle qui sert habituellement d’organe à ma pensée“³⁰. Auch der Übersetzer der polnischen Ausgabe, Feliks Wrotnowski, war zweisprachig, konnte Polnisch und Französisch und war durch seine Tätigkeit als Journalist, Übersetzer und Redakteur für die Arbeit mit dem Text geeignet. Gustav Siegfried war vermutlich dreisprachig, da er die Vorlesungen teils aus dem Polnischen, teils aus dem Französischen ins Deutsche übertrug. Als Arzt war er jedoch nicht schriftstellerisch geschult, wie er im Vorwort selbst zugibt: „Ich bin kein Schriftsteller und wollte auch nie ein solcher werden“³¹. Hier bedankt er sich bei seinen Bekannten für die Hilfe bei der Übersetzung und nennt: „Kasimir Kunaszowski aus Galizien, Johann Nepomuk Rembowski aus Großpolen und Hermann Ewerbeck, Doctor der Medizin aus Danzig“³². Die individuelle Mehrsprachigkeit des Autors und der Übersetzer ermöglicht die textuelle Mehrsprachigkeit auf zwei Ebenen.

Die erste, intra- und intertextuelle Ebene betrifft die französischen Vorträge und ihre Verschriftlichung. Hier spricht ein mehrsprachiger Dichter auf Französisch für eine monolinguale Öffentlichkeit. In den Texten wird das durch den tw. anderen Gebrauch der französischen Sprache sichtbar³³. Außerdem kommen andere Sprachen in Form von Zitaten, als Übersetzungen, bei denen trotzdem

²⁸ Auch die Klassenzugehörigkeit und die Herkunft spielen hier eine Rolle. Die individuelle Mehrsprachigkeit ergibt sich verstärkt daraus, dass die Migrant/innen der gebildeten Elite des Landes angehören: „Angehörige der politischen und militärischen Führung waren zu drei Vierteln adeliger Herkunft, verfügten über ein hohes Bildungsniveau und teilweise hervorragende Fremdsprachenkenntnisse“ (J.W. Borejsza, *Polnische politische Flüchtlinge in Mittel- und Westeuropa im 19. Jahrhundert* [in:] K.J. Bade, C. van Eijl, M. Schrover, M. Schubert (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn–München 2007, S. 886).

²⁹ W. Weintraub, *Poeta i prorok...*, S. 58.

³⁰ A. Mickiewicz, *Les Slaves. Cours professé au Collège de France par Adam Mickiewicz (1840–1841), et publié d’après les notes stenographiées*. Tome premier. *Les pays slaves et la Pologne. Histoire et littérature*, Paris 1849a, S. 2.

³¹ A. Mickiewicz, op. cit., 1843a, S. IX.

³² Ibid.

³³ Das stellen der Legende nach schon Jules Michelet und Edgar Quinet in den Vorlesungen fest wie aus einem Brief hervorgeht, den Władisław Mickiewicz in der Biographie seines Vaters zitiert: „Assis à une leçon d’Adam Mickiewicz derrière Michelet et Quinet, j’entendis le premier murmurer au second: – Dites-donc, Quinet, il a crée une lange française plus jolie et plus expressive que celle que nous parlons“ (Bonkowski, zitiert nach W. Mickiewicz, *Adam Mickiewicz. Sa Vie et son Œuvre. avec un portrait par Théophile Bérangier*, deuxième édition, Paris 1888, S. 206).

das Original angeführt wird und durch Metakommentare zur Übersetzbarkeit bestimmter Werke vor. Es werden nicht nur Zitate in verschiedenen slawischen Sprachen, sondern auch die Bücher von englischen, amerikanischen, deutschen oder italienischen Philosophen und Autoren angeführt. Die Übersetzungen fanden während der Vorträge jedoch nicht immer spontan statt, oft hatte Mickiewicz die jeweiligen Stellen vorbereitet und brachte sie mit, um sie dann in der Vorlesung vorzutragen, wie Wrotnowski berichtet³⁴. Übersetzungen prägen also den Textinhalt und die Textform. Das wird noch deutlicher, wenn neben den französischen Vorlesungen auch die polnische und die deutsche Version betrachtet werden. Die Versionen ohne Original sind einerseits Parallelversionen zueinander, andererseits als Übersetzungen teilweise voneinander abgeleitet – wie im Falle der deutschen Übersetzungen, bei der die ersten drei Bände aus dem Polnischen, der letzte Band jedoch aus dem Französischen übersetzt wurde. Für ein umfassendes Verständnis der Vorlesungen müssen jedoch alle Versionen im Vergleich gelesen werden, was auch aus der Textgenese hervorgeht. Dadurch entsteht Mehrsprachigkeit nicht nur im Text, sondern auch auf diskursiver Ebene. Diese diskursive Mehrsprachigkeit besteht in der Gesamtheit der Texte, die aufeinander bezogen sind, durch die multilingualen Akteure, die von ihrer individuellen Mehrsprachigkeit geprägt sind, und die sich damit auf die kleinste textuelle Einheit auswirken. Die Mehrsprachigkeit im Text führt zu einer Mehrdeutigkeit der Wörter im Text, die nicht nur aus der einsprachigen Perspektive, sondern immer in Bezug auf einen mehrsprachigen Ko- und Kontext untersucht werden müssen. Das heißt, dass die Wörter im Text erstens immer textuell gebunden und zweitens immer als übersetzt (entweder durch eine vorhergehende Mündlichkeit oder durch schriftliche zwischensprachliche Übersetzung) verstanden werden. Die Bedeutungen der Wörter ergeben sich aus diesen zwei Faktoren: der Verwendung im Text und der Mehrsprachigkeit. Die Bedeutungen von Wörtern entstehen in ihrer Verwendung im Text, der Text ist durch Polyphonie und Mehrsprachigkeit geprägt. Das resultiert in einer hohen Mehrdeutigkeit der Wörter und damit des Textes. Hier werden also die Auswirkungen von textueller Polyphonie und Mehrsprachigkeit auf die Textsemantik betrachtet. Die Übersetzung spielt dabei eine ambivalente Rolle: einerseits kann sie als Interpretation eines Textes eine bestimmte Lesart festschreiben, andererseits ergeben sich durch den Transfer in die Zielsprache neue Mehrdeutigkeiten. Um die Vorlesungen als Quelle nutzen zu können, muss ich also die Mehrsprachigkeit und Polyphonie berücksichtigen und darf mehrdeutige Ergebnisse erwarten. Eine Analyse kann daher nur vergleichend zwischen den verschiedenen sprachlichen Versionen mit genauem Blick auf den Text stattfinden. Ein Beispiel soll diese Methode vorführen.

³⁴ F. Wrotnowski, op. cit., S. XXXI.

4 Ein Beispiel für semantische Mehrdeutigkeit: Messianismus

Das Konzept des Messianismus ist ein in Bezug auf Adam Mickiewicz häufig untersuchtes Thema³⁵. Die Untersuchung des Wortes *Messianismus* und seiner Geschichte steht jedoch noch aus. Zwar wurde sie in einzelnen begriffshistorischen Studien angelegt, die Mehrsprachigkeit und die vielfältige Verwendung des Ausdrucks spielen darin jedoch keine Rolle. Mickiewicz ist nicht der erste, der das Wort gebraucht³⁶, er trägt in seinen Vorlesungen jedoch maßgeblich zum Bedeutungswechsel bei, der das Wort aus seinem theologischen und philosophischen Zusammenhang löst und mit Literatur und Poesie sowie einer künstlerischen, politischen und religiösen Eingebungskraft zusammenbringt. In den Vorlesungen verwendet Mickiewicz das Wort erstmals und häufig, die Konzeptualisierung findet also in diesen Schriften statt.

Der Blick auf das einzelne Wort und damit auf den Einzelbeleg ist jedoch nicht genug, um die Bedeutungen von Messianismus in den Vorlesungen gewinnen zu können. Ein Vergleich der Textstellen miteinander ermöglicht die Abstrahierung von Bedeutungen in einem Begriff, der definiert ist als „eine kognitive Größe, deren sprachliche Repräsentation durch unterschiedliche Ausdrücke möglich sein kann“³⁷. Die Verwendung des Wortes *Messianismus* lässt sich also in verschiedene abstrakte Begriffe überführen. Um jedoch der mehrsprachigen Ausrichtung der Texte gerecht zu werden, muss diese Analyse in allen drei Sprachen durchgeführt werden. Ich untersuche also die Ausdrücke *messianisme*, *mesjanizm* (in der Schreibweise *messyanizm* in den Vorlesungen belegt) und *Messianismus* zunächst in den einzelsprachlichen Vorlesungen und vergleiche danach die abstrahierten Begriffe auf der wiederum abstrahierten Metaebene. Auch wenn die Analyse für die französische, polnische und deutsche Version bzw. für das Wort in seiner jeweiligen Einzelsprache durchgeführt wird, ist trotzdem ein kontinuierlicher Vergleich zwischen den Textstellen notwendig. Erst im Übersetzungsvergleich werden Textunterschiede zwischen den Versionen sichtbar, die sich auch auf die Bedeutung der Ausdrücke auswirken.

³⁵ Studien zur philosophischen Ausrichtungen finden sich besonders in den Werken von Walicki (A. Walicki, *Filozofia a mesjanizm. Studia z dziejów filozofii i myśli społeczno-religijnej romantyzmu polskiego*, Warszawa 1970), eine geschichtliche Übersicht der Zeit vor Mickiewicz bietet J. Ujejski, *Dzieje polskiego mesjanizmu do Powstania Listopadowego włącznie*, Lwów 1931, und den Messianismus in der Literatur behandelt z.B. W. Weintraub 1982.

³⁶ Das ist bekanntermaßen Józef Maria Hoëné-Wroński, der den französischen Ausdruck *messianisme* in seinem philosophischen Werk verwendete, vgl. J.M. Hoëné-Wroński, *Messianisme. Union finale de la philosophie et la religion, constituant la philosophie absolue. Tome I. Prologue du messianisme. Révélation des destinées de l'humanité*, Paris 1831. Dabei ist es unwahrscheinlich, dass er das Wort erfunden hat, da sich für das deutsche Wort *Messianismus* Belege aus der Zeit vor 1830 finden, so z.B. in Heyses *Kurzgefasstem Fremdwörterbuch* von 1825, vgl. J.C.A. Heyse: *Kurzgefasstes Fremdwörterbuch, oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung*. Vierte rechtmäßige, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. Hannover 1825, S. 434.

³⁷ A. Lobenstein-Reichmann, *Freiheit bei Martin Luther. Lexikographische Textanalyse als Methode historischer Semantik*, Berlin u.a. 1998, S. 77.

Den Hintergrund für diese Vorgehensweise bildet die These, dass die Wörter *messianisme*, *mesjanizm* und *Messianismus* in den verschiedensprachigen Vorlesungstexten unterschiedlich verwendet werden und daher auch unterschiedliche Bedeutungen haben. Diese These wird durch einen quantitativen Übersetzungsvergleich gestützt: Insgesamt kommt das Wort *messianisme* in den französischen Vorlesungstexten häufiger vor als das polnische Heteronym *mesjanizm*, am seltensten findet sich der deutsche Ausdruck *Messianismus* in der jeweiligen Vorlesungsversion. Ein qualitativer Übersetzungsvergleich geht in die gleiche Richtung. Hier zeigt sich, dass *messianisme* nicht immer mit *mesjanizm* oder *Messianismus* übersetzt wird, obwohl es sich bei dem Wort um einen Internationalismus handelt, der morphologisch ähnlich strukturiert und ist daher auch semantische Ähnlichkeit erwarten lässt. Stattdessen wird z.B. im Polnischen *mesjanizm* geschrieben, wenn im Französischen „esprit messianique“³⁸ steht, der polnische *mesjanizm* wird im deutschen Text einmal als „das Messiasthum – das Welterlösungsziel“³⁹ übersetzt.

Was bedeuten die Ergebnisse des Übersetzungsvergleichs für die Begriffssemantik? Wenn wir davon ausgehen, dass die Wortbedeutung durch die Verwendung im Text hergestellt wird, dann müssen die Wörter *esprit*, *messianique* und *Welterlösungsziel* als konstituierende Elemente des Messianismus-Begriffs untersucht werden. Sie gehören also ebenfalls zum Wortfeld, das für die Konstruktion des Messianismus in den Vorlesungstexten relevant ist. Aus diesem Übersetzungsvergleich lassen sich also Textbelege gewinnen, die weitere Ausdrücke für die Untersuchung beisteuern. Dadurch werden die Ausdehnung des Konzepts und der Zusammenhang mit anderen Konzepten wie etwa *Geist/Duch/esprit* in den Vorlesungen deutlich. Der mehrsprachige Vergleich macht damit auch die Mehrstimmigkeit im Einzeltext sichtbar, die die mehrsprachige Herkunft des Wortes betont. Die Mehrsprachigkeit ist im Text häufig nicht direkt, sondern nur durch z.B. die Stimme des Übersetzers vermittelt anwesend.

Im stetigen wechselseitigen Vergleich der Einzelbelege konnten aus der Verwendung des Wortes *messianisme* in den Vorlesungen 10 Einzelbegriffe abstrahiert werden, ebenso viele Einzelbegriffe umfasst auch das Konzept *mesjanizm*. Das deutsche Konzept *Messianismus* umfasst 11 Einzelbegriffe, was sich auch daraus ergibt, dass für das deutsche Wort die partiellen Synonyme *Messiasthum* und *Welterlösung/Welterlösungsziel* mituntersucht werden müssen. Diese Begriffe können, als Bezeichnetes, nicht übersetzt werden, stattdessen kommt es in den jeweiligen Sprachen zu unterschiedlichen Wortfeldern durch die Übersetzung des Textes, die auch unterschiedliche Begriffe formen, wie in Bezug auf den Messianismus zu sehen ist. Die hier angelegte Semantik berücksichtigt diese Mehrsprachigkeit der Wortfelder, die einerseits in der Einzelsprache verhaftet, andererseits durch die mehrsprachigen Bezüge semantisch angereichert sind. Die Mehrdeutigkeit, die sich in den 10 bzw. 11 verschiedenen Begriffen von Messianismus im

³⁸ A. Mickiewicz, op. cit., 1849c, S. 348.

³⁹ A. Mickiewicz, *Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den Jahren von 1840–1842*. Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Zweiter Theil, Leipzig–Paris 1843b, S. 428.

Text zeigt, ergibt sich aus diesen textuellen Gegebenheiten. Auf der Metaebene können die verschiedenen Einzelbegriffe aus den verschiedenen Sprachen abstrakt zusammengeführt werden, eine Rückbindung an den jeweiligen Einzelbeleg in der jeweiligen Einzelsprache ist jedoch immer möglich. Daraus ergibt sich folgende Zusammenfassung, die alle Verwendungsmöglichkeiten von Messianismus in den Vorlesungen umfasst. Messianismus kann begriffen werden als:

1. <nationales Streben, nationale Mission> des polnischen/slawischen Volkes
2. <Europäische und/oder universelle Bewegung> politischer, religiöser, moralischer, philosophischer Natur
3. <neue Epoche der Wahrheit>, die in sich in Stufen entwickelt und schon teilweise realisiert ist
4. <geschichtlicher Fortschritt aus der Offenbarung motiviert>
5. <Krönung der Philosophie, neue Philosophie> oder Abschluss der alten Philosophie, die die Wahrheit verkündet
6. <Eingebung oder Offenbarung> kreativer, künstlerischer, religiöser Natur
7. <neue Form und Bestimmung von Literatur> die sich schon in der zeitgenössischen (polnischen) Literatur (ansatzweise) zeigen
8. <Glaube an und Warten auf einen Erlöser> im Christentum und Judentum
9. <Glaube an einen personellen Erlöser> in der Politik
10. <Führungsaufgabe> allgemeiner Art
11. <universelle Erlösung der Welt> als eschatologisches und chiliastisches Prinzip einer Erneuerung der Welt, Realisierung dieses Prinzips

Die Mehrdeutigkeit des Textes spiegelt sich in der Mehrdeutigkeit der Inhalte. Die Vorlesungen dienen nicht der Definition, sondern der ständigen Reflexion und Reformulierung von Konzepten, wodurch zum einen ihre Literarizität und zum anderen ihre Zugehörigkeit zu einer literarischen Romantik sichtbar werden. Polyphonie und Mehrsprachigkeit sorgen also u.a. für die literarische Qualität der Mehrdeutigkeit der Vorlesungen.

5 Fazit: Die Pariser Vorlesungen als mehrdeutiger Text – Konsequenzen für ihre Analyse

Um der Textbedeutung der Vorlesungen Adam Mickiewiczs gerecht zu werden und sie angemessen verstehen zu können, sind also einige Grundannahmen zu machen und zu berücksichtigen. Grundlegend ist die Behandlung der Schriften als Text, der aus einer mündlichen Situation in die Schriftlichkeit überführt wurde. Daraus ergeben sich diverse editorische Schwierigkeiten, die u.a. auch dazu geführt haben, dass es immer noch keine kritische Edition gibt⁴⁰. Diese Umstände

⁴⁰ Siehe zu den editorischen Problemen sowie der Erarbeitung einer kritischen Ausgabe M. Kalinowska et al. (Hg.), *Prelekcje paryskie Adama Mickiewicza wobec tradycji kultury polskiej i europejskiej*, Warszawa 2011, darin besonders der Beitrag M. Prussaks.

der Textgenese beeinflussen auch die Textsorte der poetischen Vorlesungsmitschriften. Als Textsorte, über die wenig bekannt ist, erfordert sie eine genaue Betrachtung, um den Text nicht misszuverstehen⁴¹. Eine genaue Betrachtung ergibt, dass die Mehrsprachigkeit auf der diskursiven Ebene zwischen den Übersetzungen, auf der intertextuellen Ebene durch die Zitate und auf der semantischen Ebene durch die Übersetztheit der Sprache die Vorlesungen als Texte formt. Ebenso gilt das für die Mehrstimmigkeit, die sich aus der kollektiven Autorschaft der Texte ergibt. Die Repräsentation des Sprechers MICKIEWICZ kann nur dadurch aufgezeigt werden, auch die Vermitteltheit der Textinhalte wird dadurch deutlich. Die Analyse des Messianismus-Konzepts in den Vorlesungen zeigt, dass sich die Mehrsprachigkeit und Mehrstimmigkeit auf die Vieldeutigkeit der Textbedeutung auswirken. Indem man nicht versucht, einzelne Definitionen festzuschreiben, sondern mehrdeutige Ergebnisse zulässt, wird man den Kriterien für diese Texte gerecht. Wie gezeigt wurde, bietet sich dafür die Methode der mehrsprachigen Wortfeldanalyse an, die auf die Wortverwendung im Text mit einer polyphonen und mehrsprachigen Struktur eingeht. Mehrsprachige Wortfelder bieten damit eine Möglichkeit, textuelle Mehrsprachigkeit und ihre Auswirkungen auf die Textsemantik darzustellen. Die Bedingungen von Mehrdeutigkeit können so in der Analyse reflektiert und aufgenommen werden. Die Vorlesungen Adam Mickiewiczs sind daher nur in ihrer Ganzheit zu betrachten und lassen sich weder textuell noch semantisch auf einen Nenner bringen. Gerade diese Vielfalt bringt aber immer wieder neue Ergebnisse hervor und macht sie damit zu einem wahrhaft romantischen Text.

Bibliographie (Auswahl)

- Borejsza J.W., *Polnische politische Flüchtlinge in Mittel- und Westeuropa im 19. Jahrhundert* [in:] *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, hrsg. v. K.J. Bade, C. van Eijl, M. Schrover, M. Schubert, Paderborn–München 2007, S. 885–889.
- Kalinowska M. et al. (Hg.), *Prelekcje paryskie Adama Mickiewicza wobec tradycji kultury polskiej i europejskiej*, Warszawa 2011.
- Kasperski E., *Dialog i dialogizm. Idee, formy, tradycje*, Warszawa 1994.
- Lobenstein-Reichmann A., *Freiheit bei Martin Luther. Lexikographische Textanalyse als Methode historischer Semantik*, Berlin u.a. 1998.
- Makowiecka Z., *Kronika Życia i Twórczości Mickiewicza. Mickiewicz w Collège de France. Październik 1840–maj 1844*, Warszawa 1968.
- Mitosek Z. (Hg.), *Adam Mickiewicz aux yeux des Français, textes réunis, établis et présentés avec l'introduction, commentaires, et notes par Z. Mitosek*, Warszawa 1992.

⁴¹ Zur Textsorte der Vorlesung finden sich nur wenige philologische Studien, zur Textsorte der Mitschrift siehe E. Grabenweger, S. Kurz, „Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man gestrost nach Hausen tragen“. *Vom Mitschreiben einer Vorlesung* [in:] A. Dusini, L. Miklantsch (Hg.), *Vorlesung*, Göttingen 2007, S. 79–101.

- Nølke H., Fløttum K., Norén C., *ScaPoLine. La théorie scandinave de la polyphonie linguistique*, Paris 2004.
- Walicki A., *Filozofia a mesjanizm. Studia z dziejów filozofii i myśli społeczno-religijnej romantyzmu polskiego*, Warszawa 1970.
- Weintraub W., *Poeta i prorok. Rzecz o profetyzmie Mickiewicza*, Warszawa 1982.
- Weintraub W., *Mickiewicz – mistyczny polityk i inne studia o poecie*, Hg.v. Z. Stefanowska, Warszawa 1998.

Quellen

- Letronne J.A., *Plakat zur Ankündigung der Kurse im Herbst 1840*, Bibliothèque du Collège de France, 16 CDF 300, Kopie eines Plakats, 1840.
- Mickiewicz A., *Kurs drugoletni (1841–1842) literatury sławiańskiej wykładanej w Kollegium Francuzkiem przez Adama Mickiewicza*, Paris 1842.
- Mickiewicz A., *Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den Jahren 1840–1842 von Adam Mickiewicz*, Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Erster Theil. Leipzig – Paris 1843a.
- Mickiewicz A., *Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände. Gehalten im Collège de France in den Jahren von 1840–1842*. Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Zweiter Theil. Leipzig–Paris 1843b.
- Mickiewicz A., *L'Église officielle et le Messie par Adam Mickiewicz*, II, Paris 1845.
- Mickiewicz A., *Les Slaves. Cours professé au Collège de France par Adam Mickiewicz (1840–1841), et publié d'après les notes stenographiées*. Tome premier. *Les pays slaves et la Pologne. Histoire et littérature*, Paris 1849a.
- Mickiewicz A., *Les Slaves. Cours professé au Collège de France par Adam Mickiewicz (1841–1842), et publié d'après les notes stenographiées*. Tome deuxième. *Les pays slaves et la Pologne. Histoire, Littérature et Politique*, Paris 1849b.
- Mickiewicz A., *Les Slaves: Cours professé au Collège de France, par Adam Mickiewicz (1842), et publié d'après les notes stenographiées*. Tome troisième. *La Pologne et le Messianisme. Histoire, Littérature et Philosophie*, Paris 1849c.